



WWF

HINTERGRUND

D

2016

Faktenblatt Geisternetze

Tödliche Fallen

Als Geisternetze werden herrenlose Fischernetze bezeichnet. Sie geistern durchs Meer, weil sie sich von Fangschiffen losreißen, oder weil Stellnetze bei Sturm von Verankerungen losgerissen bzw. von anderen Schiffen überfahren und nicht wieder eingesammelt werden. Manche verhaken sich an Hindernissen am Meeresboden oder sie wurden nach Beschädigung nicht ordnungsgemäß im Hafen sondern einfach auf See entsorgt.

Geisternetze treiben als Plastikmüll durchs Meer und werden zur Gefahr für Meeresbewohner, Umwelt und Schifffahrt. Frei schwebend können sie weiterhin Fisch und andere Meerestiere fangen, wobei verfangener Fisch auch Meeressäuger wie Schweinswale oder Robben anlocken kann. Wenn sich die Meeressäuger verheddern, ersticken sie qualvoll. Sogar drei der im Frühjahr in Norddeutschland gestrandeten Pottwale hatten alte Fischernetze im Magen. Als spezieller Scheuerschutz werden in der Grundschleppnetzfisherei (z.B. Nordsee) Kunststoffseile ans Netzende eingeflochten. Wenn diese dünnen Seile abreißen werden sie sehr häufig Seevögeln zum Verhängnis, die sich strangulieren oder verletzen, auch weil sie das Material zum Nestbau nutzen.

Ein Zehntel des Meeresplastiks

Die Vermüllung der Meere mit Plastik ist ein gewaltiges Problem. Etwa 10 Prozent des Kunststoffmülls in den Meeren besteht nach Schätzungen der FAO aus Geisternetzen und verlorenem Fischereigerät. Man geht davon aus, dass allein in der Ostsee jedes Jahr bis zu 10.000 Netze und Netzteile verlorengehen. Es kann 400-600 Jahre dauern, bevor ein Fischernetz aus Kunststoff sich im Meer zersetzt hat. Sehr langsam werden sie zu immer kleineren Teilen zerrieben. Als sogenanntes Mikroplastik belasten sie die Unterwasserwelt, auch weil Giftstoffe wie Weichmacher oder Flammschutzmittel freigesetzt werden. Gerade diese Kleinstteile sind im Meer problematisch. Fische halten die winzigen Kunststoffpartikel für Nahrung und fressen sie. Aber auch in vielen kleineren Organismen wie Muscheln, Würmern oder Schnecken konnte Mikroplastik nachgewiesen werden. Auf diese Weise kann sich Kunststoff auch aus Geisternetzen in der Nahrungskette anreichern.

Seit den 60er Jahren werden Fischernetze aus Kunststoffen hergestellt und eingesetzt, die meisten Stellnetze sind aus Nylon, Schleppnetze bestehen meist aus PE.

Entsorgung? Pflichtaufgabe für die Politik

Die Entsorgung von Fischereigerät auf See ist verboten. Das internationale MARPOL - Abkommen zur Verhütung von Meeresverschmutzung durch Schiffe untersagt das Einbringen von Schadstoffen ins Meer. Direkt auf Fischereigerät bezieht sich die Gemeinsame Fischereipolitik der EU: Geht ein Netz verloren, muss der Fischer zunächst versuchen, es zu bergen. Gelingt dies nicht, muss es den jeweiligen, nationalen Behörden gemeldet werden. Der Staat ist dann für die Bergung zuständig – so regelt es die Fischerei-Kontrollverordnung, die verpflichtend auch für den Mitgliedsstaat Deutschland gilt, im Vergleich zu anderen Ländern wie etwa Norwegen wird dies jedoch auf Grund von fehlenden Meldungen kaum umgesetzt. Eine pragmatische Umsetzung der Meldepflicht der EU Fischereikontrollverordnung ist notwendig.

Weder werden verlorene Netze seitens der Behörden regelmäßig statistisch erfasst, noch existieren Vorgaben zur Markierung oder (außer im Fall der Behinderung des Schiffsverkehrs) die Struktur für Bergung von verloren gemeldeten Geisternetzen. Nur durch die Zusammenarbeit zwischen Fischern und Behörden wird eine verlässliche Grundlage für Netzsuche, Bergung und Vermeidung der Netzverluste geschaffen.

WWF-Forderungen an die Bundesregierung und besonders das zuständige Ernährungs-/Landwirtschaftsministerium :

- bestehende Meldepflichten für Netzverluste (aus GFP u. MARPOL) für Deutschland durch praktikable Verfahren umsetzen
- die Entwicklung verpflichtender Kennzeichnung von Netzen fördern und beschleunigt einführen, damit die Besitzer ermittelt werden können
- Einsatz von Mitteln aus dem EMFF für die Säuberung der Meere von Geisternetzen und für umweltverträgliche Verwertungssysteme für die Netze,
- Verbot von Dolly Ropes aus Plastik und Ersatz durch umweltverträglichen Scheuerschutz
- Erforschung von schneller abbaubaren Materialien für Netzherstellung fördern, damit die jetzigen Plastiknetze nur eine Übergangslösung bleiben

Was tut der WWF?

WWF Deutschland ist seit 2013 in Sachen Geisternetze in der Ostsee aktiv. 2014 konnten durch Einsatz von Tauchern Schiffwracks vor der Küste Rügens von insgesamt 4 Tonnen Geisternetzen befreit werden. Außerdem konnte WWF Polen bereits 300 Tonnen Geisternetze aus den Ostseegewässern von Polen und Litauen bergen. Diese wurden mit einem Spezialgerät („Netz-Harke“) geborgen: dazu zieht ein Fischkutter einen mit Widerhaken bestückten Metallbolzen über den Meeresgrund und sammelt verloren gegangene Netze ein. Eine Bergungsmethode nach dem Prinzip „Fischen nach Netzen“. Nachdem auch in deutschen Ostseegewässern geeignete Flächen identifiziert wurden, startet im Sommer 2016 die Bergungsphase mit der Netz-Harke vor Rügen und Usedom.

In einem internationalen Projekt (MareLitt Baltic) untersucht der WWF mit Partnern in Schweden, Polen, Finnland und Estland die Problematik der Geisternetze von Verlust, über Bergung und Möglichkeiten der Wiederverwertung. Dabei werden wissenschaftlichen Grundlagen gesammelt und Vorlagen für Politik und Wirtschaft erarbeitet, die für den Ostseeraum und andere Meeresgebiete angewendet werden können. Im Fokus stehen dabei sowohl alternative, leichte abbaubare Materialien für Fischernetze, verbesserte Methoden zur Markieren bzw. zum Wiederauffinden von Netzen, Recyclingmöglichkeiten sowie Entsorgungsstrukturen in Ostseehäfen.

Die im Jahr 2014 geborgenen 4 Tonnen Geisternetze vor Rügen werden im Moment hinsichtlich ihrer stofflichen Zusammensetzung sortiert. Für die Wiederverwertung müssen die Netze von Fremd- und Schadstoffen gereinigt und die Kunststoffe sortenrein getrennt werden. Ziel ist es, dass aus PE-Netzresten über Recycling beispielsweise Teppiche, Plastikcontainer oder Garne entstehen und Nylon-Netze z.B. zu Outdoor-Kleidung wiederverarbeitet werden. Derzeit werden entsprechende Möglichkeiten der Weiterverwendung geprüft.

Ansprechpartner:

Andrea Stolte
WWF Ostseebüro
+49 (3831) 309291
andrea.stolte@wwf.de